Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 15.

Sonnabend, den 9ten April 1803.

Gegend bey Hohenliebenthal.

Diese schöne malerische Partie erblickt man auf einem reizenden Lustwege zwischen Goldberg und Schönau.

Im Vordergrunde liegen grüne Wiesen mit abwechselndem Strauchwerk, dann Hohenliebenthal, hinter diesem Ort links der nahe Hoppenberg, rechts weiter hin der Fittersberg und zwischen beyden eröffnet sich eine schöne Aussicht in die Ferne.

Verfolg der Geschichte vom G... schen Trau-Ring.

Frau v. G. erwartete den nächsten Posttag in einer Herzens-Lage, die wir zu beschreiben Bedenken tragen; und nun schrieb ihr Gemahl: „Ich lebe, nach „der glücklichsten Operazion und noch diesen Monat „werde ich dich umarmen.“ Und wirklich: er kam, und war und blieb, völlig gesund.

* * *

„Merkwürdig ist es dennoch bey diesem Ausgange." Wir antworten darauf nichts: aber wir fragen: „Wie, wenn es nun anders gewesen wäre? „wäre es dann nicht Bestätigung des Aberglaubens es gebe Ahnungen?" — Was sind also diese? was wären sie in dem Fall der Frau v. G. gewesen? woher wären sie ihr gekommen? welchen Zweck hätten sie gehabt? und konnte dieser erreicht werden?

O wäre doch die Welt in dem vernünft'gen Glauben
so stark, als sie es in dem Aberglauben ist:
Wer könnte denn das süsse Gut ihr rauben,
in dessen seligem Besitze nur der Christ,
zumal als Denker sich befindet?
Kommt sie, die goldne Zeit, wo aller Wahn
und alle Täuschung ganz verschwindet?
Sie scheint, aufs lieblichste sich uns zu nahn:
Doch wenn, nur hie und da, ein Träumender
dem Schlummer sich im Morgenstrahl entwindet,
den jungen Tag erquickend findet,
und jene weckt, die, um ihn her,
noch schlafen wollen: sagt, was erndtet er? —

Vergleichung einiger Höhen, in Bezug auf Breslau.

Auser der gewöhnlichen Kupfertafel, legen wir heut noch ein Kupferblatt *) bey, welches, hoffen wir, Vielen interessant seyn und einige Irrthümer oder unrichtige Meynungen aufhellen wird.

Bey

*) Aus Versehen steht auf der Kupferplatte zu Nr. 14 gehörig.

Bey Vergleichungen, bedienet man sich gemeiniglich einer bekannten und bedeutenden Größe. So zum Exempel, vergleicht man in Absicht der Höhe, vieles mit dem hiesigen Elisabetthurm, und da heißt es denn, dieser oder jener Thurm, **) ist nur halb so hoch, oder beynahe so hoch, oder auch dieser oder jener Berg ist zwey= drey= oder mehrmal so hoch, als der Elisabetthurm, ohne daß man die wahren Verhältnisse, recht genau angeben kann.

Wenn man nun mit Recht diesen Thurm für hoch hält, obwohl er durch den Sturmwind am 24. Febr. 1529 von seiner damaligen Höhe von 227 Ellen, jetzt nur noch 182 Ellen behalten hat, so kann man ihn auch mit den, den Breslauern bekanntesten Höhen vergleichen, und das ist der Zobtenberg und die Schneekoppe.

Zuerst ist anzuführen, daß die Stadt Breslau nach von Gersdorf a) 468 Pariser Fuß über die Meeresfläche erhaben ist, und daß nach Zimmermann b) der Elisabetthurm vom Kirchhofe, bis zum steinernen Umgang 108 Ellen mißt, von da aber, die Höhe der Kuppel nebst der Laterne 74 Ellen, folglich das Ganze 182 Ellen ausmacht.

Der Zobtenberg wird von Felbiger, von Gersdorf, Scheibel und andern c) zu verschiedenen Höhen angegeben. Das Mittel daraus ist 2211 Pariser Fuß, und die Schneekoppe ist nach den von Gersdorfischen Messungen c) 4940 Pariser Fuß über die Meeresfläche erhaben.

*) Eine ähnliche Vergleichung der höchsten Thürme erhalten unsre Leser künftig.

Um verständlicher zu werden, ist es gerathen, diese Maaße in Breslauer Ellen zu verwandeln, und zwar nach dem Satz, d) daß $127\frac{2}{3}$ Pariser Linien, einen Breslauer Werkschuh, oder Fuß machen, deren zwey auf eine Elle gehen.

Ueber die Meeresfläche ist also erhaben:

Die Schneekoppe	— —	2786	Bresl. Ellen.
Der Zobtenberg	— —	1247	— —
Der Elisabetthurm	— —	446	— —
Die Stadt Breslau	— —	264	— —

Es ist bereits angeführet, daß man gern Vergleichungen mit bekannten Größen anstellet, wenn auch dabey nicht immer große Genauigkeit beobachtet werden kann. Dazu kann man nun den Breslauer Elisabetthurm, in seiner jetzigen Größe, zum Anhalten nehmen.

So wie er nun da stehet, müßte man ihn fünfmal übereinanderstellen und noch 73 Ellen hinzufügen, denn hätte man erst die Spitze des Zobtenberges über das Strassenpflaster von Breslau erreicht, denn er ist 983 Ellen darüber erhaben.

Bedeutender ist die Höhe der Schneekoppe. Um sie mit dem Elisabetthurm zu vergleichen, muß man sich vorstellen, daß wenn man ihn vierzehnmal übereinandersetzte, so hätte man den Gipfel der Schneekoppe erreicht, und noch 26 Ellen übrig, indem er 2522 Ellen höher, als das Breslauer Strassenpflaster ist.

Das beygefügte Blatt macht die Sache anschaulicher, wobey 50 Ellen auf eine Pariser Linie gerechnet sind.

Auch ist es nicht ungewöhnlich, daß man bey Höhen, nach Meilen rechnet, wobey man freylich zum

Theil

Theil Recht hat, wenn man die ansteigende Fläche gemessen hat, oder die Zeit in Anschlag bringt, welche man zum Hinaufsteigen braucht. Richtiger ist es, wenn man die senkrechte Höhe nimmt.

Die schlesische Meile hat nach Zimmermann e) 11250 Breslauer Ellen. Sonach wäre Breslau etwan den zwey und vierzigsten Theil einer schlesischen Meile über die Meeresfläche erhaben. Die Spitze des Elisabetthurms ist vom Kirchhofe an gerechnet, noch nicht den zwey und sechzigsten Theil einer Meile hoch. Die oberste Höhe des Zobtenberges liegt etwas über den elften Theil einer Meile, über das Strassenpflaster von Breslau, und von da an, bis zum Gipfel der Schneekoppe, ist die lothrechte Höhe auf eine Viertelmeile zu rechnen.

Breslau, der Zobtenberg und die Schneekoppe, sind zusammen funfzig bis zwey und funfzig Meilen von der nächsten Meeresfläche, in gerader Linie, entfernt, wenn man Swinemünde, den Hafen von Stettin, zum Anhalten nimmt f)

---

a) Mag. Chr. Weiß Wanderungen in Sachsen, Schlesien, Glaz und Böhmen, 2r Th. 8, Leipz. 1797. S. 292.

b) Zimmermann, Beschreib. von Breslau, 8. Brieg 1792. S. 179. 180.

c) Weigels geograph. naturhistor. und technolog. Beschr. des Herzogth. Schlesien, 1r Th. 8. Berlin 1800.

d) Eytelweins Vergleichung der Maaße und Gewichte rc. 8. Berlin 1798. S. 8.

e) Zimmermanns Beyträge zur Beschr. von Schlesien, Bd. 12. St 4. S. 297.

f) General-Charte von den königl. preußl. Staaten, gest. von Jäck, Berlin 1799.

Ziska von Trocznow.

Johann Ziska von Trocznow, von dessen Geburtsjahr und Herkunft man fast nichts bestimmtes weiß, war Kammerherr und Liebling des König Wenzel von Böhmen. Seine Mutter gebar ihn bey dem Dorfe Trocznow, deutsch Forbes, im Bechiner Kreise, unter einer Eiche, indem sie auf dem Felde die Wehen überraschten. Dieser Baum hieß nach ihm, die Ziskaeiche, und wurde erst vor 20 Jahren umgehauen, weil die benachbarten Schmiede ihre Kräfte zu verstärken glaubten, wenn sie auch nur einen Splitter davon an ihrem Hammer hätten. Im Jahr 1410 hatte Z. an dem großen Sieg des Königs von Pohlen Wladislaus gegen die deutschen Ritter großen Antheil. Noch mehr zeichnete er sich bey dem schrecklichen Kriege aus, der 9 Jahr nachher in seinem Vaterlande ausbrach. Er bekannte sich, wie die Vornehmsten unter seinen Landsleuten den Böhmen zu den Religionslehren des Johann Huß und Hieronymus von Prag. Die Verketzerung und Verbrennung dieser beyden Männer in Kostnitz 1415 hatte, statt zu schrecken, die Gemüther empört. In einem von 60 Baronen unterzeichneten Schreiben an die Versammlung der Kirchenväter zu Kostnitz wurden alle diejenigen, welche die Böhmen einer Ketzerey beschuldigten, Lügner, Bösewichter, Landesverräther (Hussens Ankläger waren selbst Böhmen) und Mörder genannt. Bald darauf sagten 450 böhmische und mährische Edle in einer schriftlichen Erklärung dem Konzilium allen Gehorsam auf. Alle diese Umstände machten vorzüglich auf den sonst heitern, muthigen Ziska einen tiefen Eindruck. Seine Schwester,

ster, eine Nonne, war von einem Geistlichen verführt worden; dieser Schimpf und die Sittenlosigkeit vieler damaligen Geistlichen hatten seine ganze Seele mit Haß gegen diesen Stand erfüllt. Nachdem Wenzel seinen jetzt immer in sich gekehrten, schwermüthigen Liebling geraume Zeit beobachtet hatte, fragte er ihn einst: was ihn so traurig mache? Z. antwortete: welcher Böhme soll nicht traurig seyn, da das Vaterland durch die Hinrichtung unsers Huß und Hieronymus so beschimpft worden ist? Der König, als kümmre es ihn nicht, erwiederte den Kopf schüttelnd: lieber Hanns, was sollen wir dazu sagen? können wir es wieder gut machen? thue es, wenn du ein Mittel weißt; räche deine Böhmen; meine Einwilligung dazu hast du.

Ein Prediger in Prag, Jakob von Mies, der durch Rechtschaffenheit sowohl als durch Gelehrsamkeit allgemeine Achtung sich erworben hatte, lehrte öffentlich, daß die Entziehung des Kelchs beym Abendmahl ein Misbrauch der neuen Zeiten sey, *) und ließ sich durch das traurige Beyspiel der letzten beyden böhmischen Märtirer so wenig abschrecken, daß er sogar den Kelch dem Laien austheilte. Nikol. von Husynez erhielt sogar von Wenzeln die Erlaubniß zu einigen Kirchen für diese neue Religionspartey. Die Universität zu Prag erklärte sich 1417 öffentlich zu Gunsten derselben; und täglich fielen mehrere bey. Das Betragen des päbstlichen Legaten Johann Dominik, der zu Schlan einen Pfarrer, der den Kelch beym Abendmahl gereicht und einen Bürger, der ihn genossen hatte, verbrennen ließ, goß Oel in's Feuer.

Meh-

*) Die Kreuzzüge hatten ihn allgemeiner gemacht.

Mehrere Edelleute befahlen ihren Pfarrern, wenn diese auch nicht wollten, das Abendmal unter beyden Gestalten zu geben. Nik. von Husynez forderte mehrere Kirchen; Wenzel, der die ernsten Folgen zu ahnen schien, wollte nun Härte brauchen, und drohte ihm mit dem Strange. Diese Drohung veranlaßte die engere Vereinigung der Kalixtiner (Kelchgenossen) oder Hußiten, wie sie später sind genennt worden.

Der König, der schon zweymal die Hitze der Prager Bürger erfahren hatte, befahl ihnen, ihre sämmtlichen Waffen in sein Schloß abzuliefern. Aus der Verlegenheit in welcher sich die versammelten Aeltesten befanden, riß sie Z., der mit den Worten auftrat: ich wundre mich sehr über eure Bestürzung; ich kenne den König besser als ihr. Legt eure Waffen an und tragt sie auf das Schloß. Der König wird sich freuen, euch in einem so schönen Aufzuge zu sehen. Er läßt euch gewiß mit eurer Rüstung wieder abziehn und wollt ihr meinen Rath befolgen, so seht ihr in mir euren Anführer.

Dies wirkte. Bewaffnet erschien die Bürgerschaft vor dem Wyssehrad (der Residenz), Z. an ihrer Spitze. „Hier sind wir, sprach er zum König, mit den Waffen, die Euer Majestät verlangt haben. Wir sind bereit zu Ihrer Vertheidigung unsern letzten Blutstropfen hin zu geben." Der erschrockne König faßte sich bald, lobte Ziskas Treue und Entschlossenheit und entließ die Bürger mit ihren Waffen. Ziska erklärte sich nun öffentlich zu der Partey der Anhänger Hussens, die sich bey Austi auf dem Berge Haradistsie, um das Abendmal unter beyden Gestalten zu feyern, versammleten, ihn Tabor, in böhmischer Sprache das Lager, nann-

ten, selbst davon nachher den Namen der Taboriten erhielten und bald bis auf vierzigtausend sich vermehrten.

Schon 1419 im Junius empfanden die Karmeliter zu Mariaschnee zuerst die Rache der Hußiten, da mehrere aus jenem Orden als Hussens Ankläger in Kostnitz aufgetreten waren; sie wurden von ihnen aus dem Kloster vertrieben. Nur Koronda, ein Pfarrer zu Pilsen, verhinderte, daß sie nach Prag giengen um einen neuen König zu wählen. Doch hatten sich nach und nach mehrere hier eingefunden. Bey einem feyerlichen Umzuge der unruhigen Taboriten in der Neustadt am 30sten Julius fanden diese die Stephanskirche verschlossen. Wüthend stürzten sie in die Wohnung des Pfarrers, tödteten ihn und hiengen den Leichnam zum Fenster hinaus. Hierauf erbrachen sie die Kirchthüren, nahmen mit Mord und Blut befleckt das Abendmal unter beyden Gestalten und giengen aus der Kirche zu neuen und gräßlichern Greuelthaten. Sie umringten das Neustädter Rathhaus und forderten die dort sitzenden Gefangnen von ihrer Partey. Natürlich verweigerte man sie ihnen und unglücklicher Weise wurde der Pfarrer, der die Hostie trug, aus dem Rathhause mit einem Steine geworfen. Ziska forderte sie zur Rache auf. Das Rathhaus wurde gestürmt, 13 Rathsherrn, lauter Deutsche, zum Fenster hinausgestürzt und unten von dem wüthenden Pöbel mit Spiessen aufgefangen und ermordet. Die Taboriten wählten einen neuen Magistrat, den der König bestätigen mußte. Wenzel, vom Zorn hingerissen, schwor allen Hußiten den Tod, beförderte aber dadurch seinen eig-

nen. Ein alter böhmischer Chronist sagt, aber ohne Beweis, hußitische Hofleute hätten den König, um seiner Ahndung zuvor zu kommen, mit Betten erstickt.

Nun stürzten Altäre und Kirchen und Klöster unter den zerstörenden Händen des rasenden Haufens zusammen. Die katholischen Geistlichen, vorzüglich die Karthäuser in Prag wurden schrecklich gemißhandelt. Viele von ihnen und andre reiche Personen verliessen Prag um ihr Leben zu retten und gaben ihre Güter den Plünderern Preis. Ziska und Husynez bemächtigten sich des Wyssehrad und zogen aus andern Städten ihrer Partey ansehnliche Verstärkungen an sich. Der prächtige erzbischöfliche Pallast wurde in die Asche gelegt; selbst das königl. Schloß belagerten sie. Die verwittw. Königinn Sophie sah sich gezwungen einen Waffenstillstand und Bedingungen einzugehn, nach welchen die Taboriten das Abendmal unter beyden Gestalten geniessen durften, aber den Wyssehrad räumten und weder katholische Kirchen noch Klöster ferner zu beunruhigen versprachen. In Prag war dadurch Friede und Ruhe hergestellt, aber nicht so auf dem Lande. Z. zu Pilsen verschanzt, schlug die königl. Heere und die auf die Taboriten Jagd machende Bergleute.

Endlich kam Wenzels Bruder und Kronerbe Siegmund, der Ungarn gegen die Türken vertheidigt hatte, nach Brünn, wohin er die Böhmen und Mähren beschieden hatte. Die Prager Abgeordneten, die kniend ihn um Verzeihung der begangnen Ausschweifungen baten, überhäufte er mit den bittersten Vorwürfen

und

und befahl ihnen die Ketten, die sie zu Sperrung der Strassen gezogen hatten, weg zu nehmen, die gegen das Schloß aufgeworfne Verschanzungen nieder zu reissen und die Geistlichen nicht mehr zu mißhandeln. Die Prager zitterten vor Siegmunds Ungnade und erfüllten pünktlich seine Befehle und ihre Versprechungen. Siegmund behandelte alle Prager ohne Unterschied als Aufrührer, setzte in die Stellen der abgesetzten Hussiten lauter katholische Beamten und gieng jetzt nicht selbst nach Prag, wo er nach streng vollzogner Gerechtigkeit durch Milde die erschreckten Gemüther vielleicht wieder gewinnen konnte, sondern er gieng nach Breslau, um einen ähnlichen Tumult und fast gleiche blutige Auftritte zu bestrafen. Hier ließ Siegmund 23 Aufrührer hinrichten; die vielen anwesenden Böhmen schlossen nun, welche Gerichte der erzürnte König über sie verhängen würde, wenn er nach Prag käme. Noch mehr aber wurden sie durch sein Verfahren gegen Johann Krasa, dem ersten vom Neustädter Rath zu Prag, erbittert.

Dieser hielt sich seiner Geschäfte wegen eben in Breslau auf, wo er nicht allein seine Religionsmeinungen öffentlich geäusert, sondern auch über Hussens Verbrennung frey gesprochen hatte. Das geistliche Gericht forderte ihn und legte ihm folgende Punkte vor, denen er beypflichten sollte: das Kostnitzer Konzilium sey rechtmässig im heil. Geist versammelt gewesen; dessen Beschlüsse seyn sämmtlich heilig und gerecht und bey Strafe der Todsünde zu beobachten; die Verurtheilung des Huß und Hieronymus, und das Verbot der Kommunion unter beyden Gestalten seyen recht-

mäs-

mässig. Alle Versuche ihn zum Widerruf zu bewegen, waren umsonst. Krasa behauptete standhaft, jene Artikel seyen irrig, Gottentehrend und dem göttlichen Gesetz und der Wahrheit widersprechend. Er wurde nun verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden. Den 15ten Merz wurde er mit Pferden über den Markt durch die Stadt geschleist, auf den Scheiterhaufen gesetzt und noch hier aufs neue bestürmt jene Punkte zu unterschreiben. Aber keine Vorstellungen, keine Beschimpfung, kein Spott, selbst die auflodernde Flamme vermochte nicht ihn zum Wanken zu bringen. Er starb freudig und unter brünstigem Gebet für seine Feinde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Geistliche Ingenieurs.

Daß die Priester der Partey des berühmten Ziska nichts weniger, als den ächten Geist ihres Standes hatten, davon hier nur ein Beweis. Sie folgten bekanntermassen häufig dem Heer, und mischten sich öfter, als selbst dem Feldherrn lieb seyn konnte, in Angelegenheiten, die sie eigentlich nichts angiengen, in Lager-Aufschlagen, Städte-Angriff u. dergl. Vorzügich wollten sie Heer und Zelter stets nach Form des Kreuzes gestellt wissen, und folgte man ihnen nicht, so waren sie gleich mit Drohungen, nach Elias Sitte, bey der Hand. — „Einst hatten sie ihr Misfallen gegen ein Feld an den Tag gelegt, auf welchem Ziskas Lager aufgeschlagen war, und befahlen mit vielem Stolz, die Verschanzungen dem Boden

gleich

gleich zu machen. Ziska, der nicht gern ein ihm vortheilhaftes Lager verlassen wollte, widersetzte sich; allein die Priester behaupteten, es würde den nächsten Tag Feuer vom Himmel auf dieses verdammte Feld fallen; er müsse daher sein Lager eilig aufheben, wenn er das Volk retten wolle. Diese schreckliche Prophezeyung des göttlichen Zorns verbreitete sich bald im ganzen Lager, und verursachte eine Unruhe, der Ziska nicht widerstehen konnte. Die Soldaten rissen die Zelte augenblicklich nieder, ohne einmal den Befehl dazu zu erwarten, und verliessen das Feld gänzlich. Am folgenden Morgen aber, als jedermann erwartete, den verwünschten Platz vom Feuer verzehrt zu sehn, fiel gerade ein so starker Regenguß darauf, daß er gekommen zu seyn schien, diese Propheten lächerlich zu machen. Das Volk schämte sich seiner Thorheit, und es wurde bey dem Heer zu einem allgemeinen Scherz, daß die Prophezeyungen ihrer Priester und deren Erfüllung einander so entgegengesetzt wären, wie Feuer und Wasser."

Als die Taboriten und Waisen Kameniz an der mährischen Gränze belagerten, war der Herr dieser Festung so eben gestorben. Seine Tochter Agnes übernahm die Vertheidigung. Die taboritischen Abgesandten forderten sie mit schrecklichen Worten zur Uebergabe auf, aber sie antwortete unerschrocken: „Ich bin „nur ein schwaches Mädchen, allein ich besitze doch so „viel Muth, daß ich über den Ungestüm eurer Sprache nicht erschrecke, noch unvertheidigt diesen Platz „übergeben will." Ein ihr zur Hülfe eilender Haufen

sen wurde geschlagen. Doch feuerte sie durch ihr muthiges Beyspiel die Einwohner zur tapfersten Gegenwehr an, so daß Prokop schon an der Eroberung verzweifelte. Endlich da alle Hoffnung zu einem Entsatz und die Möglichkeit ohne denselben sich länger zu behaupten verschwand, machte sie eine rühmliche Kapitulazion, die Prokop auch so pünktlich hielt, daß er sie durch eine Bedeckung begleiten ließ, wohin sie begehrte.

Allerley.

Ehrlicher Dieb.

Ein Schuhknecht stahl mit Einbruch eine Speckseite und Kessel, versprach aber schriftlich Erstattung mit Zinsen, die er auch in gleicher Verborgenheit leistete.

Ein junger reformirter Prediger in der Pfalz, der mit einem an eben dem Orte stehenden katholischen Prediger Freundschaft hält, wird krank, und von diesem mehrmals besucht. Da dieser auch weiß, daß zwischen jenem und seinem Vater Mißhelligkeiten entstanden, so nimmt er die Gelegenheit wahr, seinen kranken Freund deswegen zu erinnern und ihn zur Aussöhnung mit seinem Vater zu ermuntern. Einige reformirte Leute hören von fern etwas von dieser Unterredung, glauben es sey damit auf die Bekehrung des Predigers zur katholischen Kirche abgezielt und hinter-

brin-

bringen dies einem benachbarten reformirten Pfarrer. Dieser eilt nun herbey, um seinen kranken Amtsbruder im Glauben zu befestigen und verläßt ihn auch bis zu dem bald darauf erfolgten Tode nicht wieder. Was geschieht? der Kranke macht ein Testament, übergeht darinn seine einzige Schwester; vermacht dagegen dem reformirten Prediger den größten Theil seines Vermögens und dem katholischen 300 Gulden. Letzterer hört das, eilt zum Kranken, sagt ihm: „Freund ich „mag von ihrem Vermögen nichts. Sie haben eine „Schwester, der gehört es. Zerreissen Sie das Testa„ment: wie können Sie sonst vor Gott mit gutem Ge„wissen erscheinen u. s. f."

Die letzte Charade: Gespenster. (Gestern, Stern, Ostern. Das Räthsel: Nichts.

Charaden:

1. Zweysylbig.

Ein zweysylbiges Wort. Wirf das erste und das letzte meiner Glieder hinweg, so bleibt ein Vogel übrig, dem man eine Eigenschaft zuschreibt, die den Menschen zum Gefängniß, ja in England zum Galgen verdammt. Ohne die beyden letzten Buchstaben bin ich manchem fürchterlich, wenigen willkommen. Mein Ganzes ist ein Bett, aber nicht für Menschen. Noch findst du in mir:

1) Etwas

1) Etwas, was dir bald die freye Aussicht raubt, bald sie unendlich verschönert,
2) ein künstliches und höchst nützliches Hauptprodukt Schlesiens,
3) was man in der Erndte häufig macht,
4) ein Wort, was eine Einwendung oder Beschränkung ankündigt,
5) ein Wort, was dem Bittenden doppelte Freude macht,
6) was der Bettler nie ausschlägt,
7) ein kleines Gewicht,
8) eine berühmte Stadt in der Schweiz.

2. Dreysylbig.

Du siehst mein erstes Sylbenpaar
Auf jedes Städters, so wie auf des Landmanns Tische
Als eine gute wohlbekannte Kost
In mancher Art und vielerley Gestalten.
Die dritte fängt sehr einfach an,
Doch niemals findet sie ein Ende.
Mein Ganzes war nie in der Wirklichkeit;
Doch hab' ich einst durch Schwänk' und Abentheuer
Die Furchtsamen geschreckt und manchen Spaß gemacht.
Willst du sie kennen lernen? Lies mein Leben
In einem großen Quartoband
Und neu vermehrt in diesen Blättern.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Hohen-Liebenthal